

## **Zum Tätigkeitskonzept in der Psychologie**

### *Vorbemerkungen*

Die Diskussionen zum Tätigkeitskonzept in der Psychologie, speziell in der Pädagogischen Psychologie in der DDR, die etwa Anfang der 70er Jahre verstärkt einsetzen, standen in engem Zusammenhang mit der Intensivierung der Diskussion theoretischer und methodologischer Grundfragen in Vorbereitung des XXII. Internationalen Kongresses für Psychologie 1980 in Leipzig, insbesondere aber mit den Bemühungen um eine Erhöhung des theoretischen Niveaus und der Praxiswirksamkeit der Pädagogischen Psychologie.

Diese Orientierung entsprach (und entspricht) einem besonders in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich werdenden Trend in der dialektisch- und historisch-materialistisch begründeten Psychologie, bei der Weiterentwicklung theoretischer und methodologischer Grundlagen der Psychologie vom marxistischen Tätigkeitskonzept auszugehen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. die Überblicksarbeiten von Kossakowski und Hentschel in "Fortschrittsberichte und Studien" der APW, Berlin 1985, sowie von Lompscher in "Tätigkeit - Lerntätigkeit - Lehrstrategien" (Manuskript IP/APW 1986).

Auf einem im November 1983 aus Anlaß des Karl-Marx-Jahres veranstalteten Kolloquium des Wissenschaftlichen Rates für Pädagogische Psychologie zum Thema: „Das Tätigkeitskonzept in der Pädagogischen Psychologie. Theoretische Voraussetzungen, Entwicklungsstand, Probleme.“<sup>2</sup> wurde eine gewisse Zwischenbilanz dieser Diskussion gezogen, gleichzeitig sollten Orientierungen für die weitere pädagogisch-psychologische Forschung sowie für die Ausarbeitung von psychologischen Lehrbüchern für Lehrerbildner, Lehrer und für andere Publikationen gegeben werden.

Bei der Ausarbeitung dieser psychologischen Publikationen sowie bei der Diskussion von Lehrplanentwürfen und pädagogischen Folgematerialien wurden einige Probleme offensichtlich,<sup>3</sup> die auf eine nicht hinreichende theoretische Begründung des Tätigkeitskonzepts in der Psychologie, auf theoretische und terminologische Widersprüche, auf Vereinseitigungen in der Darstellung oder auf Mißverständnisse bei der tätigkeitsorientierten Interpretation psychologischer Sachverhalte hinwiesen.<sup>4</sup> Mit dem vorliegenden Material soll eine Grundlage für die weiterführende Diskussion und gegenseitige Verständigung unter Psychologen und zwischen Psychologen und Pädagogen gegeben werden. Wir beschränken uns dabei auf die Darstellung von Problemen, die besonders für die Pädagogische Psychologie relevant sind. Folgerungen für die pädagogische Theoriebildung und Praxis sollten gesondert diskutiert werden.

Im *1. Teil* soll versucht werden, nochmals das grundlegende Anliegen des Tätigkeitskonzepts in der Psychologie zu verdeutlichen und dabei die engen Beziehungen von solchen – besonders für die Pädagogische Psychologie und Pädagogik relevanten – Kategorien wie Psychisches, Tätigkeit, Persönlichkeit und Entwicklung zu kennzeichnen.

Im *2. Teil* werden die Begriffe Tätigkeit und Handlung erörtert, weil sie einerseits in der Diskussion um das Tätigkeitskonzept eine zentrale Rolle spielen, andererseits größtenteils noch sehr unterschiedlich verwendet werden.

Im *3. Teil* werden einige theoretische und methodologische Folgerungen diskutiert, die sich bei der Realisierung des Tätigkeitskonzepts insbesondere für pädagogisch-psychologische Analysestrategien und ihre Weiterentwicklung ergeben.

Im *4. Teil* werden mögliche Richtungen der Weiterentwicklung des Tätigkeitskonzepts in der Pädagogischen Psychologie aufgezeigt.

### *1. Der Hauptinhalt des Tätigkeitskonzepts in der Psychologie (Zum Zusammenhang Psychisches, Tätigkeit, Persönlichkeit, Entwicklung)*

Ausgangspunkt der marxistisch-leninistischen Humanpsychologie ist der aktiv handelnde Mensch, der durch seine psychisch regulierte praktische und theoretische Tätigkeit seine Wechselbeziehungen mit der Umwelt realisiert, diese seinen Intentionen

<sup>2</sup> Vgl. den gleichlautenden Konferenzbericht in: „Fortschrittsberichte und Studien“ der APW 1985.

<sup>3</sup> Siehe die von der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften im Frühjahr 1987 veranstalteten Kolloquien: a) Probleme des Tätigkeitskonzepts in der marxistisch-leninistischen Psychologie, b) Probleme der Umsetzung des marxistisch-leninistischen Tätigkeitskonzepts im Fachunterricht sowie c) zur Lehrstrategie des Aufstiegens vom Abstrakten zum Konkreten.

<sup>4</sup> Dies betraf insbesondere eine teilweise vorhandene Entgegensetzung des Persönlichkeits- und des Tätigkeitsprinzips in der Psychologie sowie eine Einengung der psychischen Regulation auf bewußte Vorgänge.

gemäß gestaltet und sich in diesem Prozeß selbst entwickelt. Auch der Mensch realisiert seine Wechselbeziehungen mit der Umwelt auf unterschiedlichen Ebenen. Es gibt auch beim Menschen unbewußte und unterbewußte *Verhaltensformen*. Charakteristisch für ihn ist aber die bewußte, d. h. absichtsvolle, ziel- und zweckgerichtete Form seiner psychisch regulierten Wechselbeziehungen mit der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt, die als Tätigkeit bezeichnet wird (vgl. Punkt 2.1.), und ein Individuum, dessen Wechselbeziehung auf der Grundlage der Aneignung der gesellschaftlichen Erfahrungen die genannte bewußte Form seiner Wechselbeziehungen erreicht, kann als Persönlichkeit charakterisiert werden.<sup>5</sup>

Der zentrale Bezugspunkt der Humanpsychologie ist also die *tätige Persönlichkeit*, deren Wechselbeziehungen mit der Umwelt psychisch reguliert werden (nicht die Tätigkeit an sich, aber auch nicht das aus dem Wechselwirkungsprozeß herausgelöst gedachte, von seinen Wechselwirkungsbedingungen isolierte Individuum). Der enge Zusammenhang zwischen den Kategorien Psychisches, Tätigkeit, Persönlichkeit und Entwicklung ergibt sich demnach

1. aus der Tatsache, daß die Hauptfunktion des Psychischen darin besteht, dem Individuum durch Aufnahme und Verarbeitung von Informationen aus der Umwelt sowie aus dem eigenen Organismus eine erfolgreiche Regulation seiner Wechselbeziehungen mit der Umwelt - auf Persönlichkeitsebene seiner Tätigkeit - zu ermöglichen,
2. weil Tätigkeit stets Aktivität eines Subjekts - auf der Stufe des Menschen einer Persönlichkeit - ist, sowie
3. aus der Erkenntnis, daß sich die psychischen Regulationskomponenten der Tätigkeit der Persönlichkeit nur im aktiven Wechselwirkungsprozeß entwickeln, wobei der Verlauf dieser Entwicklung bestimmt wird von der Qualität der Tätigkeit, die ihrerseits von den inneren und äußeren Wechselwirkungsbedingungen determiniert wird.

### 1.1. Psychisches und Tätigkeit

Die psychischen Erscheinungen sind stets im engen Zusammenhang mit der Wechselwirkung des Individuums - auf menschlicher Ebene der Persönlichkeit - mit seiner (ihrer) Umwelt, mit der Lebenserhaltung und Lebensentfaltung des Individuums zu sehen. Die grundlegende Funktion des Psychischen besteht darin, dem Individuum durch Widerspiegelung der Wechselwirkungsbedingungen, das heißt durch Aufnahme und innere Verarbeitung von Informationen aus der Umwelt sowie aus dem Organismus, die sich auf der Grundlage der reflektorischen Hirntätigkeit auf Abbildebene vollzieht, eine erfolgreiche Orientierung und Regulation seiner Wechselbeziehungen zu ermöglichen (vgl. z. B. *Rubinstein* 1962, S. 240; *Leontjew* 1964; *Galperin* 1980).

Der existentielle Zusammenhang zwischen Psychischem und Tätigkeit ergibt sich also aus der verhaltens- bzw. tätigkeitsorientierenden und regulierenden Funktion des

<sup>5</sup> Vgl. dazu den sehr instruktiven (die Auffassungen führender sowjetischer Psychologen zusammenfassenden und interpretierenden) Beitrag von L. J. Anzyferowa: „Das Prinzip der Einheit von Bewußtsein und Tätigkeit und die Methodologie der Psychologie“. In: Schorochowa 1974.

Psychischen. Gegenstand der Psychologie ist daher die widerspiegelungsgeleitete Regulation der Wechselbeziehungen des Individuums mit seiner Umwelt, Gegenstand der Humanpsychologie die psychische Orientierung und Regulation der Tätigkeit der Persönlichkeit. Das ist der eigentliche Sinn einer tätigkeitsorientierten (weiter gefaßt: einer wechselwirkungsorientierten) Analyse des Psychischen bzw. des Tätigkeitskonzepts in der marxistischen Humanpsychologie.

## 1.2. Persönlichkeit und psychische Regulation ihrer Tätigkeit

Die psychisch regulierte Wechselbeziehung des Individuums mit seiner Umwelt ist stets Aktivität eines Subjekts. Dieses Subjekt wird zur Persönlichkeit, indem es auf der Grundlage der Aneignung der jeweils historisch-konkreten Kultur in der Lage ist, orientiert an gesellschaftlichen Werten und Erfahrungen in Gemeinschaft mit anderen selbständig, zielbezogen und bewußt zu handeln. Persönlichkeit kann als ein in seinen Grundrichtungen gesellschaftlich determiniertes, auf seine soziale Gemeinschaft bezogenes, gemäß seinen individuellen Voraussetzungen in individueller Weise handelndes Tätigkeitssubjekt angesehen werden. Eine allseitig entwickelte Persönlichkeit ist ein Mensch, der auf der Grundlage einer breiten Allgemeinbildung in der Lage ist, in möglichst vielfältigen gesellschaftlich bedeutsamen Tätigkeitsbereichen bewußt und schöpferisch zu handeln, sich auf vielfältige neue gesellschaftliche Anforderungen einzustellen.

Das *Niveau der Persönlichkeitsentwicklung* entspricht dem Entwicklungsniveau selbständigen und bewußten Handelns, besonders dem

- Niveau der selbständigen Handlungsorientierung in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen (z. B. Fähigkeit zu selbständiger, an gesellschaftlichen Anforderungen orientierter Zielsetzung, zur Erarbeitung ziel- und bedingungsadäquater Handlungsprogramme),
- Umfang, Verinnerlichungsgrad und der Verfügbarkeit von bedeutsamen Wert-, Norm-, Sach- und Verfahrenkenntnissen,
- Grad der gesellschaftlichen Gerichtetheit und Stabilisierung der grundlegenden Motive,
- Niveau der willkürlichen Handlungssteuerung (Ausdauer, Zielstrebigkeit auch bei auftretenden Schwierigkeiten),
- Niveau der sozialen Handlungskompetenz (Fähigkeit, andere in die Tätigkeit einzubeziehen, Durchsetzungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen u. a.),
- Umfang und der zeitlichen Ausdehnung des Handlungsraumes (zunehmende Fähigkeit, sich auch weitgesteckte Ziele zu setzen und sie in unterschiedlichen Tätigkeits- und Lebensbereichen zu realisieren),
- Grad der Reflexivität des Handelns, der Bewußtheit seiner selbst, der eigenen Beziehungen zur materiellen und sozialen Umwelt, seiner Stellung in der Gesellschaft.

Kurz gesagt: Unter psychologischem Aspekt verstehen wir unter Persönlichkeit ein menschliches Individuum, das sich auf der Grundlage der für den Menschen spezi-

fischen biologischen Grundlagen durch Aneignung der gesellschaftlichen Werte und Erfahrungen zum selbständig und bewußt handelnden Tätigkeitssubjekt entwickelt. Diese Bestimmung bringt den engen Zusammenhang von Persönlichkeit und Tätigkeit zum Ausdruck.

Als *psychische Komponenten der Persönlichkeit* betrachten wir alle Komponenten, die dem Individuum eine zielbezogene, bewußte Regulation der Tätigkeit ermöglichen. Es sind dies kognitive, emotionale, motivationale, volitive und mnestiche Prozesse, Inhalte und Zustände, die durch Verfestigung, Generalisierung, Integration und Differenzierung zu habituellen Komponenten der Tätigkeitsregulation (Eigenschaften) werden und die wir in ihrer Gesamtheit als Basiskomponenten der Tätigkeitsregulation bezeichnen.<sup>6</sup>

Die psychischen Eigenschaften eines Individuums entwickeln sich in Abhängigkeit von seinen konkreten Lebensbedingungen und den durch sie bestimmten Tätigkeitsbedingungen und stellen als Kenntnisse, Einstellungen (habitualisierte psychische Inhalte), Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gewohnheiten (habitualisierte Verlaufsqualitäten psychischer Prozesse), Emotionen, Aktivationsniveau (habitualisierte psychische Zustände) relativ stabile Regulationsqualitäten für mehr oder weniger umfassende Tätigkeitsbereiche der Persönlichkeit dar, die in jeweils neuen Handlungssituationen aktualisiert und verändert werden. Von *Persönlichkeitseigenschaften* sollte man dann sprechen, wenn bestimmte Regulationsqualitäten in unterschiedlichen Tätigkeiten eines Individuums zum Ausdruck kommen, möglicherweise die Gesamtheit der Wechselbeziehungen der betreffenden Persönlichkeit mit der Umwelt charakterisieren (Persönlichkeitseigenschaften als generalisierte Regulationseigenschaften von Tätigkeiten eines Individuums, die es von konkreten Situationsbedingungen relativ unabhängig machen).

### 1.3. Psychische Entwicklung der Persönlichkeit

Der enge Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Tätigkeit gilt auch für die *psychische Entwicklung der Persönlichkeit*. Sie bedeutet letztendlich die Entwicklung psychischer Komponenten, die es dem heranwachsenden Individuum ermöglichen, in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen zunehmend selbständig und bewußt, d. h. an gesellschaftlich und individuell bedeutsamen Zielen orientiert, zielstrebig, über die Handlungsziele, -motive, -verfahren, -resultate und -folgen reflektierend, und auf der Grundlage bewußter Entscheidungen zu handeln. Psychische Entwicklung der Persönlichkeit bedeutet - auf eine kurze Formel gebracht - Entwicklung der Handlungskompetenz in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen.

Die psychische Entwicklung der Persönlichkeit vollzieht sich zudem stets in der *aktiven Wechselwirkung* des Individuums mit der Umwelt, auf Persönlichkeitsebene also in der Tätigkeit, in der sich das Individuum auf der Grundlage seiner für den Menschen

<sup>6</sup> Die hier genannten psychischen Komponenten können auf unterschiedlichen Regulationsebenen ablaufen bzw. auftreten (sensumotorische, perzeptiv-begriffliche, intellektuelle); sie können dem Individuum bewußt sein, unter- oder unbewußt bleiben. Für Tätigkeiten als den bewußten Formen der Individuum-Umwelt-Wechselbeziehungen ist charakteristisch, daß das Individuum in der Lage ist, über die Ziele, Mittel, Bedingungen und Motive seiner Handlungen zu reflektieren, auch wenn eine ganze Reihe von Inhalten und Prozessen unbewußt bleiben bzw. ablaufen.

spezifischen biologischen Grundlagen im Prozeß dieser Wechselbeziehungen die im historischen Prozeß entstandenen Tätigkeitsformen, insbesondere die gesellschaftlichen Handlungserfahrungen (in Form von Werten, Handlungsnormen, von Kenntnissen über Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft, speziell auch in Form von Handlungsstrategien) aneignet, innerlich verarbeitet und auf dieser Grundlage zunehmend selbständig und seinen eigenen Bedürfnissen gemäß auf die Umwelt einwirkt, diese aktiv gestaltet. *Persönlichkeitsentwicklung* ist also *Aneignung* im Prozeß der *Wechselwirkung* des aktiven *Tätigkeitssubjekts* mit seiner Umwelt, in der das bewußt handelnde Individuum die Umwelt und sich selbst seinen eigenen Intentionen gemäß verändert und damit auch zum „Schöpfer“ seiner selbst wird. Die *Qualität* der sich entwickelnden psychischen Komponenten der Persönlichkeit hängt ab von der Qualität der Tätigkeit und von den Tätigkeitsbedingungen.

Zu diesen, die Entwicklung der Persönlichkeit beeinflussenden (ihre Wechselbeziehungen bestimmenden) *Bedingungen* zählen wir a) die jeweils individuell unterschiedlichen biologischen Voraussetzungen, b) die konkret-historischen gesellschaftlichen Bedingungen (im Kindes- und Jugendalter speziell die erzieherischen Bedingungen) sowie c) die mit zunehmendem Alter an Bedeutung gewinnenden eigenen Zielstellungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten des sich entwickelnden Individuums selbst.

Mit der *Veränderung* der Qualität der Wechselbeziehungen des Individuums mit der Umwelt, mit der Veränderung der Tätigkeitsqualitäten, die durch Veränderungen im Gefüge der genannten Lebens- und Tätigkeitsbedingungen (entweder der Gesamtheit dieser Bedingungen oder einzelner Bedingungsfaktoren) eingeleitet werden, kommt es auch zu mehr oder weniger tiefgehenden und umfassenden Veränderungen der Qualität der psychischen Komponenten der Persönlichkeit.

*Aus der Darstellung dieser Ausgangspositionen ergibt sich der existentielle Zusammenhang zwischen der aktiven Individuum-Umwelt-Wechselwirkung, die wir auf Persönlichkeitsebene als Tätigkeit bezeichnen, der psychischen Struktur der Persönlichkeit und ihrer Entwicklung.*

## 2. Zum Tätigkeitsbegriff: Tätigkeit – Handlung

Der Tätigkeitsbegriff wird in der Psychologie und in der Pädagogik in vielfältiger Bedeutung und häufig sehr unscharf verwendet. Teilweise wird er in sehr weitem Sinne als Synonym für Aktivität schlechthin (z. B. Nerventätigkeit) bzw. für jegliches gerichtetes Verhalten auch bereits bei niederen Tieren (vgl. z. B. *Jantzen* 1984) gebraucht, teilweise wiederum sehr eingengt nur für bewußte Wechselbeziehungen des menschlichen Individuums mit der gegenständlichen Umwelt verwendet, während die Wechselbeziehungen mit der sozialen Umwelt mit dem Begriff Kommunikation als einem dem Tätigkeitsbegriff gleichrangigen Begriff bezeichnet werden (z. B. *Lomow* 1987). In einigen Lehrplandiskussionen wurde der Tätigkeitsbegriff als Synonym für Handlungen, z. T. für einzelne Verfahren oder Operationen verwendet.

Gleiches gilt für den Verhaltensbegriff, der z. T. ebenfalls als Synonym für Tätigkeit

verwendet wird, teilweise aber auch im engeren Sinne als Beziehung zu etwas. Man spricht von Verhaltensakten, Verhaltensweisen, Verhaltensstörungen, Verhaltenstraining und -therapie. Er steht für vielfältigste Aktionen, Reaktionen und Beziehungen des Individuums in seinen Wechselbeziehungen mit seinen Lebensbedingungen und ist letztlich eine Sammelbezeichnung für „Äußerungen“ eines Organismus (Individuums) oder auch von Gruppen von Individuen.

Wir schlagen vor, den Verhaltensbegriff in diesem Sinne als Oberbegriff für beliebige Wechselwirkungsformen des Individuums mit der Umwelt bzw. für beliebige Äußerungsformen eines Individuums auf unterschiedlichen Bewußtseinsebenen und den Tätigkeitsbegriff für absichtsvolle, zielgerichtete und bewußte Verhaltensweisen zu verwenden.

## 2.1. Zum Tätigkeitsbegriff

Tätigkeit ist eine historisch-gesellschaftliche Kategorie (vgl. *Lomow* 1987, Kap. 4), die in unterschiedlichen Wissenschaften in akzentuierender Weise definiert wird. Unter psychologischem Aspekt verstehen wir unter Tätigkeit eine für den Menschen charakteristische (und nur ihm mögliche) Form der Individuum-Umwelt-Wechselbeziehungen, die durch *Zielgerichtetheit* und *Bewußtheit* charakterisiert ist. Es ist dies eine Aktivitätsform, die dem Individuum durch Aneignung der verschiedensten Formen der Kultur, speziell der gesellschaftlichen Erfahrungen in Form von Wert-, Norm-, Sach- und Verfahrenkenntnissen, sowie auf der Grundlage innerer, auf Abbildebene sich vollziehender Operationen mit den angeeigneten Erfahrungen usw. eine den Anforderungen und Bedingungen gemäße schöpferische Handlungsplanung (Erarbeitung von Handlungszielen und - auch prinzipiell neuartigen - Handlungsprogrammen) sowie eine ziel- und programmgemäße Handlungsausführung und dadurch eine aktive, umweltverändernde Form der Individuum-Umwelt-Wechselbeziehungen ermöglicht.

Wenn die für den Menschen typische Existenzform die Tätigkeit ist, so folgt daraus nicht, daß alle Lebensäußerungen oder Verhaltensweisen des Menschen auf dem Niveau zielgerichteter, bewußter Tätigkeit verlaufen und absichtsvoll auf Umweltveränderungen gerichtet sind. Auch das Niveau der Bewußtheit der Tätigkeit bei der Erfassung und Berücksichtigung von Voraussetzungen, Bedingungen, Folgen, bei der Zielbestimmung usw. kann sehr unterschiedlich sein, und an der psychischen Regulation der - im ganzen bewußten - Tätigkeit sind immer auch unter- und unbewußte Prozesse beteiligt. Daraus ergeben sich unterschiedliche Regulationsebenen.

Für die Tätigkeit als die für den Menschen typische Verhaltensform sind vor allem folgende Merkmale charakteristisch (vgl. *Lompscher* 1982 und 1986):

- 1) Sie ist stets *aktive Wechselwirkung* eines bewußt handelnden Subjekts (Persönlichkeit).
- 2) Sie ist stets auf *Gegenstände (Inhalte)* gerichtet, die gesellschaftliche und/oder individuelle Bedürfnisse befriedigen, wobei diese Gegenstände angeeignet, verändert oder neu geschaffen werden können. Tätigkeitsgegenstände können materielle Dinge,

ideelle Abbilder, andere Personen oder das tätige Individuum selbst sein, und die Produkte oder Ergebnisse der Tätigkeit können materielle Produkte, ideelle Abbilder (z. B. Anschauungen, Theorien), gestaltete soziale Beziehungen sowie Veränderungen in der psychischen Struktur des tätigen Individuums selbst bzw. seiner Partner darstellen.

- 3) Tätigkeit ist ihrem Wesen nach *produktiv-verändernde* (mittelbare oder unmittelbare) Einwirkung auf die Tätigkeitsgegenstände. Dies setzt eine antizipierende Vorwegnahme der Tätigkeitsergebnisse (Zielbildung) und das Erarbeiten von ziel- und bedingungsbezogenen Tätigkeitsprogrammen voraus. Dazu ist u. a. erforderlich, daß das Subjekt den Gegenstand und die Bedingungen seiner Tätigkeit analysiert, dem Ziel und den Bedingungen entsprechende Mittel auswählt und einsetzt, den Tätigkeitsverlauf zielorientiert analysiert und modifiziert, Entscheidungen trifft und realisiert usw.
- 4) Tätigkeit ist eine entscheidende *Quelle für Umwelt- und Selbsterkenntnis* sowie für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung. Im Prozeß der aktiv-verändernden Einwirkung auf die Umwelt und in Abhängigkeit von der Art dieser Einwirkung treten die Eigenschaften von Gegenstand, Bedingungen, Mitteln der Tätigkeit hervor und werden zunehmend erkannt (nicht vorrangig durch Einwirkung der Objekte als solche auf das - mehr passiv verstandene - Subjekt). Reflexion über Ziele, Verlauf, Bedingungen, Strategien, Ergebnisse, Folgen der Tätigkeit (auf unterschiedlichem Niveau der Bewußtheit, Differenziertheit usw.) ist nicht nur für die Zielerreichung wesentlich, sondern führt auch zur Selbsterkenntnis. Im Prozeß der Tätigkeit als aktiver Wechselwirkung mit der Umwelt verändert das Subjekt nicht nur den Gegenstand seiner Tätigkeit, sondern auch sich selbst. Damit verändert sich auch seine Tätigkeit ständig.
- 5) Tätigkeit stellt eine *Einheit von Gegenständlichkeit und Gesellschaftlichkeit* dar. Jegliche Tätigkeit des Menschen ist - direkt oder indirekt - gesellschaftsbezogen, realisiert sich prinzipiell in sozialen Bezugssystemen, die ihrerseits durch sachlich--gegenständliche Bedingungen vermittelt werden. In diesem Kontext können sachbezogene, sozial- (partner-) und personen- (selbst-)bezogene Aspekte einen unterschiedlichen Stellenwert haben, bilden aber im Prinzip immer eine Einheit. Von sach-, sozial-, personenbezogener Tätigkeit kann demnach immer nur akzentuierend gesprochen werden. Tätigkeit ist als  
Einheit von Subjekt <-----> Subjekt-Beziehungen  
<-----> Objekt  
anzusehen (vgl. z. B. *Petrowski/Petrowski* 1983).

Die Verschränkung des sachlich-gegenständlichen und des sozial-kommunikativen Aspekts der Tätigkeit wird besonders unter ontogenetischen Gesichtspunkten deutlich. Die gegenständlichen Beziehungen zur Umwelt sind beim Menschen von Geburt an sozial vermittelt, vor allem dadurch, daß grundlegende Formen der kindlichen Tätigkeit, in denen sich das Individuum die für seine gesellschaftlichen Verhältnisse charak-

teristischen Merkmale aneignet und damit zur Persönlichkeit entwickelt, pädagogisch (sozial) gelenkt werden.

Eine Entgegensetzung von gegenständlicher Tätigkeit und sozialer Kommunikation als zweier *eigenständiger Kategorien* (vgl. Lomow 1987, der zu Recht die Einbettung der individuellen Tätigkeit in die Tätigkeit der Gesellschaft betont) halten wir hinsichtlich der für den Menschen charakteristischen Form seiner Wechselbeziehungen mit der Umwelt für problematisch. Dies um so mehr, wenn wir unter Kommunikation nicht nur den verbalen Informationsaustausch, sondern die Wechselwirkung von Subjekten auch in materieller Hinsicht, den Austausch von Produkten, den sozialen Verkehr u. a. verstehen (vgl. Hiebsch/Vorweg 1979, aber auch Lomow 1987).

Natürlich hat die jeweils vorwiegend sozial-kommunikative Tätigkeit gegenüber der primär sachlich-gegenständlichen Tätigkeit eine Reihe von Besonderheiten, z. B. ist ein wesentliches Mittel der ersten die Sprache, der letzten das Arbeitsmittel (Werkzeug), und - z. B. im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung - auch spezifische Funktionen. Sie bleibt aber dennoch eine spezifische Form der Individuum-Umwelt-Wechselbeziehungen, auf die alle o. g. Merkmale der Tätigkeit zutreffen, weshalb nicht einsichtig ist, der Kategorie Tätigkeit die Kategorie Kommunikation als „Basiskategorie der Psychologie“ (Lomow 1987) daneben- oder gar entgegenzustellen.

## 2.2. Zur Klassifikation von Tätigkeitsarten

Für psychologische Analysen und für die pädagogische Gestaltung ist eine *Klassifizierung von Tätigkeiten* notwendig, da unterschiedliche Tätigkeiten zu ihrer Bewältigung unterschiedliche Voraussetzungen erfordern und damit auch für die Persönlichkeitsentwicklung unterschiedliche Potenzen enthalten. Die Klassifikation von Tätigkeiten stellt ein bisher noch nicht befriedigend bewältigtes Problem dar. Die menschliche Tätigkeit ist so vielschichtig, und die Ziele und Anlässe der Unterscheidung von Tätigkeitsarten sind so verschiedenartig, daß ihre Klassifikation nach den verschiedensten Merkmalen und Kriterien erfolgen kann. Im Hinblick auf entwicklungs- und pädagogisch-psychologische Anliegen erscheint uns eine multiple Klassifikation (unter Nutzung einiger in der entwicklungs- und pädagogisch-psychologischen Literatur dargestellter Ansätze) nützlich, bei der

1. die Stellung oder Funktion der Tätigkeitsart im gesellschaftlichen und individuellen Lebens- und Reproduktionsprozeß,
2. Inhalt und Besonderheiten objektiver Strukturkomponenten der Tätigkeit (Gegenstand, Mittel, Bedingungen),

## 3. Ausprägungsgrade der psychischen Regulation der Tätigkeit (Subjektmerkmale)

zugrunde gelegt werden (ggf. auch weitere Merkmale), wobei dann jeweils die Felder im Klassifikationsschema ausgezeichnet werden können, die für das konkrete Untersuchungs- bzw. Gestaltungsanliegen erforderlich sind (z. B. im Hinblick auf bestimmte Entwicklungsstufen und die sich dort entwickelnden etappenspezifischen Tätigkeitssysteme und psychischen Besonderheiten, auf die Befähigung zur Bewältigung be-

stimmter Anforderungen, bezogen auf Ziele der Persönlichkeitsbildung, auf die Förderung bestimmter individueller Besonderheiten usw.).

- Nach dem 1. Merkmal lassen sich zumindest physische Reproduktion, Spielen, Lernen, Arbeiten, gesellschaftlich-politische Tätigkeit unterscheiden.
- Bei der weiteren Differenzierung dieser allgemeinen, hinsichtlich ihrer Wesensmerkmale unterscheidbaren (aber auch einander bedingenden) Tätigkeitsarten können (2 a) *Merkmale des Gegenstandes*, auf den die Tätigkeit gerichtet ist, herangezogen werden (im Sinne von Akzentuierungen bei Berücksichtigung von Wechselbeziehungen, nicht im Sinne von Alternativen): z. B. materiell-gegenständliche - geistig-ideelle Tätigkeiten, sach-, sozial-, personenbezogene Tätigkeiten, mit naturwissenschaftlich-technischen, gesellschaftswissenschaftlichen, kulturell-ästhetischen, sportlichen o. a. Inhalten.
- Im Hinblick auf die in der Tätigkeit vorrangig verwendeten *Mittel* (2 b): sach-, sozial-, personenvermittelte Tätigkeiten, zeichenvermittelte Tätigkeiten o. a.
- Im Hinblick auf die *Bedingungen*, unter denen die Tätigkeit vonstatten geht (2 c): individuelle oder gemeinschaftliche, obligatorische oder Freizeittätigkeit u. a.
- Mit diesen Aspekten sind Differenzierungsrichtungen angegeben, die bei der Analyse konkreter Tätigkeitsarten in Bezug auf die sich daraus ergebenden Anforderungen und Entwicklungspotenzen weiter spezifiziert und durch weitere, der jeweiligen Tätigkeit adäquate Merkmale ergänzt werden können.
- Eine psychologisch orientierte Klassifikation von Tätigkeiten muß sich - bezogen auf objektive Merkmale - vor allem auf Merkmale des *Subjekts und seiner Entwicklung* (3.) stützen. Dazu gehören die subjektive Bedeutsamkeit und die Stellung einer Tätigkeit im sich entwickelnden Tätigkeitssystem (bezogen auf ontogenetische und individuelle Besonderheiten), der Grad der Beherrschung einer Tätigkeit und der Selbständigkeit ihrer Ausübung, die Anteile und Wechselbeziehungen rezeptiver, reproduktiver und produktiver Prozesse, die Differenziertheit und Weite der verfolgten Ziele, die Komplexität realisierter Handlungsprogramme, die Art der Motiviertheit und das Niveau der Bewußtheit der Tätigkeit u. a.

Klassifikation und Vergleich von Tätigkeiten sind nicht Selbstzweck, sondern dienen vor allem der Aufdeckung und Realisierung von Potenzen für die Persönlichkeitsentwicklung, wozu die jeweils spezifischen Anforderungen, die zu ihrer Bewältigung erforderlichen Voraussetzungen und ihr Entwicklungsniveau, die Möglichkeiten und Bedingungen ihrer Ausbildung, die sich dabei vollziehenden psychischen Veränderungen, die Beziehungen zwischen den Tätigkeiten und ihre Veränderungen analysiert werden müssen (vgl. *Kossakowski u. a. 1987; Lompscher u. a. 1985; Konferenzbericht „Das Tätigkeitskonzept. . .“ 1985 u. a.*).

Der didaktische Begriff der Schülertätigkeit (s. Material des Instituts für Didaktik der APW zum APW-Kolloquium am 9. 4. 87) stellt einen Sammelbegriff in Bezug auf Tätigkeiten dar, die im Unterricht fachspezifisch und fachübergreifend organisiert werden müssen, um die Lehrplanziele realisieren zu können. Die psychologischen Erkenntnisse über die Tätigkeit und ihre Regulation, Entwicklung usw. werden dabei entsprechend dem pädagogischen Gegenstand und Anliegen genutzt und modifiziert.

### 2.3. Zu den Beziehungen von Tätigkeit und Handlung

Wir halten eine Entgegensetzung von Tätigkeit und Handlung, von Tätigkeitstheorie und Handlungstheorie für falsch. Die Tätigkeit realisiert sich nicht anders als in und durch Handlungen, ist aber mehr als eine Summe oder lineare Sequenz von Handlungen. In der Tätigkeit können Handlungen heterarchisch bzw. hierarchisch aufeinander bezogen ausgeführt werden, wobei übergreifende, für die jeweilige Tätigkeit des Menschen insgesamt kennzeichnende Ziele und Motive, Sinnbezüge und Wertorientierungen, Perspektiven, Erfahrungen und Absichten auch in der einzelnen Handlung wirksam werden. Ohne Einbettung in den Tätigkeitskontext (was für bürgerliche Handlungstheorien oftmals kennzeichnend ist), bleibt die Handlungsanalyse isoliert und unvollständig, kann sie die Gegenständlichkeit und Gesellschaftlichkeit, die Stellung und Funktion einer konkreten Handlung im Tätigkeits- und Entwicklungsprozeß, ihre Abhängigkeit von anderen Handlungen usw. nicht voll erfassen - wie differenziert sie im einzelnen auch durchgeführt werden mag. Andererseits bleibt die Tätigkeitsanalyse, wenn sie sich nicht in konkreten Handlungen spezifiziert und differenziert, abstrakt und global. In Abhängigkeit von den konkreten Anforderungen und subjektiven Voraussetzungen kann und muß eine Tätigkeit durch unterschiedliche Handlungen realisiert werden, was das Entwicklungsniveau, den Verlauf, die Entwicklungspotenzen der Tätigkeit wesentlich kennzeichnet. Umgekehrt kann die gleiche Handlung (z. B. Problemlösen) im Rahmen unterschiedlicher Tätigkeiten (z. B. als Spiel-, Lern- oder Arbeitshandlung) ausgeführt werden und gewinnt dadurch unterschiedliche Merkmale.

Unter einer Handlung verstehen wir in der Psychologie eine konkrete, in sich relativ geschlossene, zeitlich und inhaltlich strukturierte Tätigkeitseinheit. *Hacker* charakterisierte die Handlung in Anlehnung an Rubinstein und in Übereinstimmung mit vielen anderen Autoren als „die kleinste psychologische Einheit der willensmäßig gesteuerten Tätigkeit. Die Abgrenzung einer Handlung erfolgt durch das bewußte Ziel, das die mit einem Motiv verbundene Vorwegnahme des Ergebnisses darstellt“. (1973, S. 70)

Diese Tätigkeitseinheit Handlung ist für die psychologische Analyse der Tätigkeit sowie der Persönlichkeit und ihrer pädagogisch gelenkten Entwicklung deshalb besonders interessant, weil sie eine überschaubare Grundeinheit darstellt, in der alle psychischen Komponenten der Tätigkeitsregulation auftreten und in ihrem wechselseitigen Zusammenwirken empirisch erfaßt werden können. In der Handlung sind nach *Rubinstein* alle Teile bzw. Seiten des Psychischen als in einer Grundeinheit „eng ineinander verflochten. Dabei ist es besonders wichtig, daß diese Verbindungen nicht als rein äußerlich, künstlich, als von irgendeinem Klassifikationsschema diktiert gedacht werden . . . Im Handeln äußern sich alle Seiten der Psyche in den wechselseitigen Verbindungen, die real in der Wirklichkeit existieren“. (zitiert bei *Anzyferowa* 1974, S. 55)

Während auf der Tätigkeitsebene für die psychologische Analyse solche Fragen relevant sind, wie Wesen und allgemeine Regulationsstruktur der Tätigkeit, grundlegende Zusammenhänge von Psychischem, Persönlichkeit, Entwicklung und Tätigkeit, Spezifik von Tätigkeitsarten und ihren Anforderungen sowie der zu ihrer Bewältigung erforder-

lichen Voraussetzungen, der Entwicklungspotenzen und Belastungen, der allgemeinen Bedingungen entwicklungsfördernder Gestaltung usw., geht es auf der Handlungsebene vor allem um die Analyse der für das Erreichen konkreter Handlungsziele notwendigen differenzierten Regulationsprozesse und -komponenten, der dafür notwendigen habitualisierten psychischen Voraussetzungen, bezogen auf konkrete Anforderungen, und der Bedingungen ihrer effektiven Aktualisierung sowie ihrer Weiterentwicklung in der Handlungsgenese. Unter dem Entwicklungsaspekt könnte man sagen, daß die in den vorangegangenen Tätigkeiten erworbenen psychischen Regulationsvoraussetzungen im Sinne von verfestigten und generalisierten Eigenschaften im Handlungsprozeß aktualisiert, entsprechend den jeweils konkreten Handlungsbedingungen verändert, neu strukturiert werden (Handlungsgenese) und bei wiederholten gleichgerichteten Handlungen sich in neuer Form verfestigen, zu Tätigkeitseigenschaften werden und sich durch weitere allmähliche Abhebung von den jeweiligen Tätigkeitsbedingungen als Persönlichkeitseigenschaften weiterentwickeln.

Für die Analyse und insbesondere für die Ausbildung von Handlungen ist es häufig erforderlich, mehr oder weniger komplexe Handlungen in Teilhandlungen (Handlungsschritte) zu zerlegen, die genauer analysiert bzw. speziell ausgebildet werden müssen, damit die ganzheitliche Handlung angeeignet werden kann. Die Unterscheidung ist relativ, da solche Teilhandlungen subjektiv zunächst als selbständige Handlungen ausgeführt werden müssen (z. B. Teilhandlungen des Schreibens, des Lesens, des Experimentierens und erst allmählich im Ausbildungsprozeß zu einer ganzheitlichen Handlung integriert werden können oder zum Zwecke weiterer Vervollkommung aus der ganzheitlichen Handlung auch herausgelöst werden. In diesem Prozeß entstehen *Operationen* als automatisierte, unselbständige Teilkomponenten des Handlungsverlaufs.

#### 2.4. Struktur- und Regulationseinheiten der Handlung

Für eine *vollständige Handlung* werden größtenteils folgende Struktureinheiten, die teilweise auch als Handlungsphasen bezeichnet werden, angenommen:

- die Zielbildung (mit dem Resultat der Festlegung eines Ziels bzw. der Identifizierung mit dem Ziel),
- die Programmerarbeitung (mit dem Resultat der Festlegung von ziel- und bedingungsadäquaten Handlungsstrategien oder antizipierten Repräsentationen des Handlungsablaufs),
- die programmgemäße Handlungsausführung (mit einem gegenständlichen oder ideellen Handlungsergebnis) sowie
- die ziel- und programmbezogene Ergebnisüberprüfung (Kontrolle), die den Handlungsabschluß darstellt.

Der Handlungsverlauf wird in allen diesen Struktureinheiten (Phasen) durch psychische Vorgänge (Prozesse) gesteuert, die auf der Verarbeitung der aktuell wirksamen Umgebungseigenschaften im Sinne aktuell entstehender Abbilder (Inhalte) sowie

aktualisierter bereits gespeicherter Handlungserfahrungen beruhen. Die psychischen Regulationskomponenten der Handlung sind also die unter 1.2. dargestellten bewußten und unbewußten kognitiven, emotionalen, motivationalen, volitiven und mnestischen Prozesse, Inhalte und Zustände sowie die habitualisierten und in der konkreten Handlungssituation aktualisierten Eigenschaften, die in konkreten Handlungen jeweils aufgabenbezogen strukturierte Einheiten darstellen.

In der Pädagogischen Psychologie hat es sich als zweckmäßig erwiesen, den gesamten psychischen Regulationsvorgang in relativ komplexe Regulationseinheiten zu untergliedern. Es sind dies Vorgänge der Antriebsregulation, der Handlungsorientierung, der Bewertung und der Entscheidung, die in allen Struktureinheiten der Handlung (Phasen) in mehr oder weniger starkem Maße in Erscheinung treten und in denen die soeben genannten Basiskomponenten in unterschiedlicher Akzentuierung zusammenwirken.<sup>7</sup>

Ohne hier auf eine nähere Beschreibung dieser Regulationseinheiten und auf Möglichkeiten ihrer systematischen Herausbildung eingehen zu können (vgl. *Kossakowski* 1980), soll lediglich darauf hingewiesen werden, daß die Funktion der Regulationseinheiten in unterschiedlichen Handlungen, vor allem auch in Abhängigkeit von der Einbettung bestimmter Handlungen in verschiedene Tätigkeiten, recht unterschiedlich sein kann.

### *3. Zu einigen theoretischen und methodologischen Folgerungen für die Psychologie und Pädagogik*

Aus der im 1. Abschnitt getroffenen Feststellung, daß der zentrale Bezugspunkt der Humanpsychologie die psychisch regulierte bewußte Wechselbeziehung der Persönlichkeit mit ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt sei, ergeben sich einige theoretische und methodologische Schlußfolgerungen.

#### 3.1. Zur grundlegenden Analysestrategie

Es geht *erstens* um eine prinzipielle Überwindung auch gegenwärtig noch vorhandener individuumsisolierender Interpretationen psychischer Erscheinungen, die von einer Individuum-Umwelt-Entgegensetzung ausgehen und in denen die psychischen Erscheinungen entweder als Funktionen eines natürlichen Individuums angesehen werden, bei deren Entstehungs- und Wirkungsweise die Umweltbedingungen bestenfalls eine stimulierende oder modifizierende Funktion haben (Funktionalismus, Tiefenpsychologie, aber auch moderne humangenetische Begabungstheorien<sup>8</sup>), oder aber in der das Individuum hinsichtlich der psychischen Komponenten als relativ „qualitätsneutraler Träger“ der ausschließlich durch die Umweltbedingungen erzeugten psychischen Er-

<sup>7</sup> Diese Zweckmäßigkeit resultiert aus der Tatsache, daß diese Regulationseinheiten ganz wesentliche Voraussetzungen für die selbständige Regulation bewußter Handlungen sind und für die Analyse und Ausbildung ein genügend komplexes, auch für den Pädagogen überschaubares Modell psychischer Komponenten darstellen.

<sup>8</sup> Vgl. die Ausführungen von Freye in der Deutschen Zeitschrift für Philosophie, H. 2/1985.

scheinungen angesehen wird (S-R-Theorien, aber auch moderne Sozialisationstheorien)<sup>9</sup>.

Die psychischen Erscheinungen entstehen in einem aktiven Wechselwirkungsvorgang zwischen dem intentional auf die Umwelt gerichteten Individuum und den Umweltwirkungen und nicht im Sinne einer mehr oder weniger passiven Widerspiegelung äußerer Wirkungen (vgl. z. B. *Leontjew* 1979, *Shames* 1982, *Bespalow* 1984, *Smirnow* 1985).

*Zweitens* geht es um eine wechselwirkungsorientierte (beim Menschen tätigkeitsorientierte) Analyse und Interpretation der Struktur und Funktion psychischer Erscheinungen. Alle psychischen Erscheinungen, auch die kognitiven Prozesse und Inhalte, müssen als integrative Bestandteile des *gesamten* Individuum-Umwelt-Wechselwirkungszyklus und nicht gewissermaßen als Endprodukte der reflektorischen Hirntätigkeit oder als Endglieder der Interiorisation äußerer Handlungen angesehen werden, die sich sozusagen selbst genügen.

Die Hauptaufgabe der Psychologie, auch der kognitiven Psychologie, kann nicht darin gesehen werden, ausschließlich den Prozeß der *Entstehung* psychischer Strukturen aufzudecken, da der eigentliche Sinn der Erkenntnisfunktionen nicht im Aufbau bestimmter kognitiver, motivationaler o. a. psychischer Strukturen besteht, sondern letztendlich in der Herausbildung von Komponenten gesehen werden muß, die der Tätigkeitsregulation des Individuums, der Bewältigung der ihm gestellten gesellschaftlichen Anforderungen und der selbstgestellten Aufgaben dienen. Die Hauptfunktion auch der Erkenntnisvorgänge besteht in der Regulation der Tätigkeit des Individuums.

Die Eingliederung der untersuchten psychischen Komponenten in den gesamten Regulationsvorgang der Tätigkeit ist auch deshalb notwendig, weil ihre Entstehungsweise und Struktur nicht voll aufgeklärt werden können, wenn man sie nur in Abhängigkeit von den durch sie abgebildeten äußeren Reizkonfigurationen, Wissens- oder Wertsystemen sieht. Man muß sie gleichzeitig (und sicher in erster Linie) in Beziehung zum tätigen Subjekt sehen, das die abgebildeten Objektmerkmale seinen im Tätigkeitsprozeß realisierten Intentionen und seinen bisherigen Erfahrungen gemäß strukturiert und einprägt. Diese Auffassung wird u. a. durch eine Reihe neuerer Untersuchungen zur Gedächtnispsychologie gestützt, die zeigen, daß bestimmte semantische Strukturen des Gedächtnisses nur realitätsadäquat erklärt werden können, wenn sie bezogen auf die Ziele und Motive der Handlungen, auf die subjektive Bedeutung bestimmter Inhalte für das Leben der Persönlichkeit, also bezogen auf seine gegenständliche Tätigkeit, analysiert werden (vgl. *Hacker* 1983, *Klix* 1983, *Hoffmann* 1986, 1987).

Drittens wird eine Analysestrategie von den äußeren Tätigkeiten, ihren Strukturen und Verlaufsbesonderheiten, zu den psychischen Regulationsstrukturen und Verlaufsqualitäten nahegelegt. *Leontjew*, der davon ausgeht, daß in der Tätigkeit ein Übergang der Objekte in ihre subjektive Form, die Abbilder, und gleichzeitig ein Übergang der subjektiven Seite dieses Wechselwirkungsprozesses in ihre objektiven Resultate,

<sup>9</sup> Usnadse 1966 und Leontjew 1979 wandten sich ganz entschieden gegen das hier zum Ausdruck kommende Postulat der Unmittelbarkeit der biologischen oder sozialen Wirkungen hinsichtlich der Entstehung und Entwicklung psychischer Komponenten der Persönlichkeit.

die Produkte der psychisch regulierten Tätigkeit erfolgt, fordert, daß deshalb „die Analyse der Tätigkeit auch der entscheidende Punkt und die Hauptmethode in der wissenschaftlichen Erkenntnis der psychischen Widerspiegelung, des Bewußtseins" sein muß (1979, S. 28, vgl. auch *Anzyferowa* 1974, S. G3).

Mit dieser Analysestrategie sehr eng verbunden ist die Forderung, sowohl bei der Analyse psychischer Regulationskomponenten als auch bei ihrer systematischen Ausbildung von einer Analyse der *objektiven Anforderungen* an die Bewältigung bestimmter Aufgaben auszugehen und von hier aus die dafür notwendigen subjektiven Regulationsvoraussetzungen zu bestimmen.

Eine solche Analysestrategie versuchen wir z. B. in der Entwicklungspsychologie zu realisieren, wo wir bei der Analyse von etappenspezifischen Besonderheiten ausgehen, von einer Analyse etappenspezifischer Tätigkeitssysteme und ihrer Qualitäten, und von hier aus versuchen, die ihnen zugrunde liegenden spezifischen Qualitäten psychischer Regulationssysteme zu bestimmen (vgl. *Kossakowski/Wagner* in: Konferenzmaterial . . ., 1985).

In der Pädagogischen Psychologie der DDR wird diese Vorgehensweise - ausgehend von der Analyse der objektiven Anforderungsstruktur die Struktur psychischer Regulationskomponenten zunächst hypothetisch zu bestimmen, um sie dann gezielt ausbilden zu können - hinsichtlich der Lerntätigkeit und der gesellschaftlich-politischen Tätigkeit seit vielen Jahren erfolgreich praktiziert. In neuerer Zeit gilt dies auch hinsichtlich der Arbeitstätigkeit der Schüler sowie der Lehrertätigkeit (vgl. *Lompscher* 1979, 1982; die Beiträge von *Clauß/Fröhlich*; *Lehmann/Nowotny/Stannieder* in: Konferenzmaterial . . ., 1985; *Schröder* 1979, *Rudow* 1986).

In der Psychodiagnostik werden seit längerer Zeit Versuche unternommen, von der Analyse der Struktur der Spieltätigkeit und ihrer Qualitäten zur Analyse des psychischen Entwicklungsniveaus der Kinder vorzudringen.

Selbstverständlich muß man sich bei einer solchen Analysestrategie stets der Nichtidentität von äußerlich faßbaren Verlaufsqualitäten der Tätigkeit und den diese regulierenden psychischen Strukturen bewußt sein. Die psychologische Mehrdeutigkeit unmittelbar beobachtbarer Verhaltensweisen muß stets beachtet werden. Dieser Umstand erfordert, daß Schlüsse auf die real existierenden psychischen Regulationsqualitäten nicht auf der Grundlage isolierter Verhaltensakte gezogen werden, sondern unter Beachtung von Verhaltensweisen des Individuums in unterschiedlichen Situationen, und insbesondere, daß Verhaltensweisen unter systematisch variierten Tätigkeitsbedingungen beobachtet werden. Deshalb gewinnt auch die kausalgenetische Methode in einer tätigkeitsorientierten Analysestrategie eine Schlüsselstellung (vgl. *Kislat* 1985, *Pippig* 1985).

### 3.2. Einheit sachlich-gegenständlicher und kommunikativer Tätigkeit beachten

Aus der unter 2.1. dargestellten Verschränkung von sachlich-gegenständlicher und sozial-kommunikativer Tätigkeit ergibt sich die Notwendigkeit, ihre Einheit auch bei der Analyse, Interpretation und Ausbildung psychischer Regulationskomponenten zu

beachten. Viele sachlich-gegenständliche Aufgabenlösungen können z. B. sozial motiviert sein oder umgekehrt (man denke an die oft sozial motivierte Lerntätigkeit oder aber an materiell motivierte Formen der sozialen Interaktion). Ebenso muß man an die Möglichkeit der Ausbildung von Regulationskomponenten zur Bewältigung sachlicher oder sozialer Anforderungen, nicht nur in der jeweils entsprechenden, sondern auch in anderen Tätigkeitsformen denken.

So konnte z. B. *Pertrowski* (1983) zeigen, daß die Art der Lösung von Sachaufgaben in starkem Maße von sozial-kommunikativen Aspekten abhängig ist. (Es wirkten sich z. B. in einigen speziell diesem Problem dienenden Experimenten die über Tonband vermittelten Stimmen unterschiedlicher Lehrer auf eine unterschiedliche Art der Lösung kognitiver Problemaufgaben durch die Schüler aus.) Ebenso konnte er überzeugend nachweisen, daß die spezifische Gruppendynamik (die kommunikativen Beziehungen) und die Gruppenstruktur nicht von irgendwelchen abstrakten Interaktionsprinzipien und auch nicht primär durch die psychischen Besonderheiten der Gruppenmitglieder bestimmt werden, sondern daß dabei der Inhalt und die Struktur der gegenständlichen Tätigkeit, d. h. die konkreten Tätigkeitsziele und die objektiven und subjektiven Tätigkeitsbedingungen eine zentrale Rolle spielen. Andererseits erscheint uns die Annahme *Elkonins* (1972) vom alternierenden Wechsel von vorrangig sachorientierten oder sozial-kommunikativen Tätigkeitsformen in den unterschiedlichen Entwicklungsetappen des Kindes sowie eines angeblich damit verbundenen Wechsels der vorrangigen Entwicklung von der operational-technischen und der sozial-motivationalen Sphäre der Persönlichkeit in der jeweiligen Etappe recht konstruiert und empirisch nicht nachweisbar (vgl. *Kossakowski* 1980, S. 157 ff.).

Die genannte grundsätzliche Verschränkung von sachlich-gegenständlichen und sozialkommunikativen Tätigkeiten sowie ihrer psychischen Regulationskomponenten wird in pädagogisch-psychologischen Untersuchungen in der DDR zunehmend beachtet, z. B. in Untersuchungen zur Entwicklung von Arbeits- und Lerneinstellungen in der Lern- und Arbeitstätigkeit (*M. Clauß* und Mitarbeiter), zur Entwicklung von Lernmotiven in der gesellschaftlich-politischen Tätigkeit (*G. Hentschel* und Mitarbeiter), zu kooperativen Aspekten der Lerntätigkeit (*Jantos* und Mitarbeiter), zu Wechselbeziehungen kognitiver und sozialer Motive in der Lerntätigkeit (*Lompscher* und Mitarbeiter) u. a.

### 3.3. Beachtung der Interfunktionalität psychischer Regulationskomponenten

Sowohl für die Analyse, die Interpretation als auch für die Herausbildung psychischer Komponenten der Regulation umgrenzter Tätigkeiten wie der Persönlichkeit insgesamt ist die *Beachtung ihres integrativen Zusammenhangs, der Interfunktionalität* psychischer Prozesse, Inhalte, Zustände und Eigenschaften notwendig. Die genannten psychischen Regulationskomponenten stellen stets auf die Realisierung bestimmter Aufgaben gerichtete *integrierte* psychische Regulationssysteme dar, deren „materielle Träger“ funktionelle neuroendokrine Systeme (im Sinne *Uchtomskis* und *Anochins*) sind. Diese stellen aufgabenbezogene strukturierte Signalmuster dar, die in ebensolchen integrier-

ten Spurenmustern gespeichert und in neuen Tätigkeitssituationen wieder aktualisiert werden. Es entwickeln sich also *nicht einzelne* Prozesse, Inhalte, Zustände oder psychische Eigenschaften *isoliert* nebeneinander, sondern psychische Entwicklung der Persönlichkeit heißt eigentlich die Entwicklung von Regulationssystemen, in die alle genannten Komponenten integriert sind und die auf mehr oder weniger differenzierte Aufgabenklassen bezogen sind.

Diese integrative Verflechtung oder Interfunktionalität (Kovač 1980, 1985) gilt prinzipiell für alle Klassen psychischer Vorgänge. So werden zum Beispiel die kognitiven Prozesse stets von emotionalen Zuständen begleitet, die die Beziehungen des handelnden Subjekts zu den Tätigkeitszielen, den Tätigkeitsbedingungen sowie zu den im Tätigkeitsprozeß erzielten Resultaten widerspiegeln.<sup>10</sup> Es handelt sich dabei nicht um irgendwelche gesonderten, von den kognitiven Prozessen separierten Vorgänge, sondern eigentlich um besondere Qualitäten der Gesamtheit psychischer Regulationsvorgänge.

Dieser Systemcharakter gilt auch für die psychischen Eigenschaften, wie Kenntnisse, Einstellungen, Gefühls- und Willenseigenschaften oder Fähigkeiten. Sie stellen keine eigenständigen psychischen „Gebilde“ oder - auch nur relativ - isolierte Substrukturen, sondern eng miteinander verflochtene, also integrative Komponenten der Persönlichkeit dar, die der Tätigkeitsregulation dienen. So sind z. B. *Kenntnisse* als verfestigte Widerspiegelungsinhalte von Gegenständen und Handlungsverfahren anzusehen, in die auch die subjektiven Beziehungen des Individuums zu diesen Sachverhalten eingehen und deren Struktur z. B. auch von den bei ihrer Entstehung verfolgten Handlungszielen (Motiven) abhängt. Sie stellen ihrerseits Grundlagen für unterschiedliche psychische Prozesse, für die Ausbildung bestimmter Verlaufsqualitäten (Fähigkeiten) dar und sind integrative Bestandteile von Einstellungen, besonders von Überzeugungen.

*Einstellungen* wären als habitualisierte Widerspiegelungsinhalte gesellschaftlicher Werte und gleichzeitig als Beziehungen des Individuums zu diesen Werten anzusehen, also als Integrationen kognitiver und emotionaler Komponenten mit motivationaler Funktion, die in der Gesamtheit aufgabenbezogener psychischer Prozesse zum Ausdruck kommen und integrativer Bestandteil aller anderen Eigenschaften der Persönlichkeit sind. Analog wird die Spezifik anderer Persönlichkeitseigenschaften analysiert.

Dieser Tatbestand erfordert eine entsprechende Analysestrategie. Es sollte zunehmend angestrebt werden, als Analyseeinheiten wirklich real existierende und vernetzte Einheiten kognitiver, emotionaler, motivationaler und volitiver Komponenten zu wählen und diese im realen Untersuchungsprozeß nicht künstlich voneinander zu trennen. Der in diesem Zusammenhang häufig geäußerte Einwand, daß nur eine isolierende Betrachtungsweise psychischer Elementarprozesse oder -zustände eine hinreichend differenzierte Analyse psychischer Vorgänge und Strukturen ermögliche, ist u. E. nicht stichhaltig. Eine Differenzierung ist genauso möglich, wenn die tätigkeitsbezogenen Analyseeinheiten genügend differenziert und auch umgrenzte Vorgänge oder Inhalte,

10 Vgl. dazu die interessanten Untersuchungen von Tichomirow und Klotschko 1980.

wie z. B. die Wahrnehmungen, als interfunktionelle Systeme begriffen werden. Der nicht wettzumachende Vorteil einer solchen Differenzierung besteht darin, daß dadurch auch in jeder noch so detaillierten Analyseeinheit ein Teil des *realen* Prozeßgeschehens bzw. der realen Komponentenstruktur und die darin real vorhandenen Vernetzungen kognitiver, emotionaler usw. Komponenten von vornherein als „kleinste Einheiten“ und nicht als künstlich isolierte „Elemente“ erfaßt werden.

Wesentlich ist, die psychischen Erscheinungen zunehmend in ihrem integrativen Zusammenhang untereinander und in ihrem Bezug zu ihren Determinanten (also bedingungsabhängig) zu untersuchen und zu interpretieren. Daher wird in der letzten Zeit gerade in der marxistisch-leninistischen Psychologie eine systemhafte Analyse nachdrücklich gefordert (vgl. *Lomow* 1987, das ganze Kapitel 2). Das noch ungelöste Problem besteht in der Entwicklung entsprechender Analysemethoden (bis hin zu systemorientierten statistischen Berechnungsverfahren).

### 3.4. Tätigkeitsbezogene Klassifizierung psychischer Komponenten der Persönlichkeit

Aus dem weiter oben charakterisierten Zusammenhang der Kategorien Psychisches, Tätigkeit, Persönlichkeit ergeben sich auch Folgerungen für die Klassifizierung bzw. Typisierung psychischer Phänomene.

Wenn wir unter 1.2. die Gesamtheit der psychischen Komponenten der Tätigkeitsregulation eines Individuums als psychische Komponenten der Persönlichkeit bezeichneten und wenn wir die Regulation der Tätigkeit als zentrale Funktion des Psychischen charakterisiert haben, dann ist es sicher sinnvoll, auch die *Klassifizierung psychischer Regulationskomponenten* unter tätigkeitsbezogenen Aspekten vorzunehmen.

So haben wir in der „Einführung in die Psychologie für Lehrerstudenten“ eine Darstellung der weiter oben so bezeichneten psychischen Basiskomponenten *einmal* unter dem Aspekt der Teilfunktionen des Psychischen in der Tätigkeitsregulation, wie z. B. Erkennen (kognitive Funktion), Erleben (emotionale Funktion), Bewerten, Streben (Aktivierungsfunktion), Programmieren, Steuern (Richtungsfunktion), Speichern, Aktualisieren (mnestische Funktion - als eine grundlegende Teilfunktion, die psychische Entwicklung überhaupt ermöglicht) - vorgenommen.

Zum *anderen* haben wir die psychischen Eigenschaften der Persönlichkeit unter dem Aspekt wesentlicher Bezugsbereiche der Individuum-Umwelt-Wechselbeziehung bzw. der Beziehung der Persönlichkeit zu sich selbst dargestellt.

- Dazu zählen wir einmal die Beziehung der Persönlichkeit zu den grundlegenden gesellschaftlichen Anforderungen bzw. Werten und Normen, die in den grundlegenden *Richtungsdispositionen* der Persönlichkeit, wie den Lebensperspektiven, den politischen Überzeugungen, den moralischen Werthaltungen, den Einstellungen zu den wesentlichen Tätigkeitsanforderungen (Lernen, gesellschaftlich-politische Tätigkeit, Arbeit), den Interessen u. a., zum Ausdruck kommen und die wesentliche habituelle Handlungsantriebe darstellen.

- Einen zweiten Bereich stellt die Auseinandersetzung der Persönlichkeit mit den primär sachlich-gegenständlichen Anforderungen dar, zu deren Bewältigung wir vor allem die *kognitiven* Voraussetzungen zur Handlungsorganisation, wie *Kenntnisniveau*, *Qualität des Denkens* und andere geistige Fähigkeiten, rechnen, die allerdings auch wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung sozialer Anforderungen darstellen.
- Im Rahmen sozialer Wechselbeziehungen gehören Voraussetzungen zur effektiven Realisierung sozialer Anforderungen zu den zentralen psychischen Persönlichkeitsqualitäten. Wir zählen dazu die Bereitschaft und Fähigkeit zu sozialer Kommunikation und Kooperation, also die *soziale Kompetenz*, soziale Einstellungen sowie Fähigkeiten zur Realisierung kollektiver Aufgaben (z. B. Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit u. a. Eigenschaften).
- Für die Persönlichkeitsentwicklung sehr bedeutsam ist auch das Erleben seiner selbst und die bewußte Auseinandersetzung mit sich selbst, das *Selbstbewußtsein*, wozu wir solche Einstellungen wie Selbstideal, Selbstvertrauen sowie Fähigkeiten zur Selbstbewertung u. a. zählen.
- Zwar auf einer anderen Ebene liegend, für die Ausprägung von Verlaufsqualitäten psychischer Prozesse sowie von psychischen Eigenschaften aber bedeutsame Beziehungen sind die durch die biologische Konstitution bedingten Verlaufsqualitäten psychischer Prozesse, die wir als Temperamenteigenschaften bezeichnen.
- In letzter Zeit rückt auch in bezug auf *Typisierungen individueller psychischer Besonderheiten* der Individuum-Umwelt-Bezug stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit. So wird z. B. von mehr aktiven oder mehr reaktiven, mehr auf Veränderung der Umweltbedingungen orientierten oder sich mehr an die Umweltbedingungen anpassenden Persönlichkeiten gesprochen. Sehr weit verbreitet ist die Unterscheidung zwischen sogenannten Extravertierten (nach außen gerichteten) und Introvertierten (nach innen gerichteten).
- In einem interessanten Typisierungsversuch von *Abulchanowa-Slawskaja* (1984) wird als Hauptkriterium für die Typisierung die Art und Weise der eigenen, zielgerichteten Lebensorganisation durch die aktiv auf ihre Umwelt orientierte Persönlichkeit angesehen. Die Persönlichkeit wird danach eingeschätzt,
  - ob sie in der Auseinandersetzung mit den Lebensanforderungen mehr aktiv, selbst die Richtung bestimmend, auftritt oder sich mehr passiv, sich anpassend, verhält;
  - ob sie überwiegend zielstrebig und geplant vorgeht oder sich mehr oder weniger von Zufällen treiben läßt;
  - ob sie ihre Ziele kontinuierlich verfolgt oder sehr sprunghaft ist;
  - ob sie Schwierigkeiten durch Aufbietung aller Kräfte zu überwinden sucht oder ihnen ausweicht, ihr Anspruchsniveau senkt;
  - ob sie ihren Lebens- oder Wirkungsbereich auszuweiten sucht oder ihn zunehmend einengt;
  - ob sie prinzipienfest ist oder zur Oberflächlichkeit bei der Lösung von Widersprüchen neigt;
  - ob sie in der Lage ist, Widersprüche auch über längere Zeit zu ertragen oder leicht kapituliert;

- ob sie mehr kollektivistisch oder mehr egoistisch orientiert ist;
- ob sie sich auf neue, gesellschaftlich progressive Ziele orientiert oder versucht, das Leben rückwärtsgewandt zu organisieren.

Auf der Grundlage der genannten und einiger weiterer Kriterien ist es möglich, Persönlichkeitstypen zu beschreiben, die sowohl eine praxisbedeutsame Einschätzung einzelner Personen gestatten und die gleichzeitig aber auch eine Orientierung für die Herausbildung solcher Eigenschaftsstrukturen geben, die der Persönlichkeit die Realisierung einer aktiven Lebensposition im Sinne des sozialistischen Menschenbildes auf der Grundlage individuell recht unterschiedlicher Kombinationen von psychischen Eigenschaften zur eigenständigen Handlungsregulation ermöglichen (und die die Persönlichkeit nicht als Integral irgendwelcher mehr oder weniger künstlich differenzierter psychischer Substrukturen erscheinen lassen).

#### 4. Überlegungen zur Weiterentwicklung des Tätigkeitskonzepts

Die *Weiterentwicklung* des Tätigkeitskonzepts müßte im Rahmen der Pädagogischen Psychologie in folgenden Richtungen erfolgen:

*Erstens* erscheint es notwendig, noch deutlicher die Einheit Persönlichkeit - Tätigkeit - psychische Entwicklung herauszuarbeiten, wobei die *tätige*, die in Wechselbeziehung mit der Umwelt stehende und sich in diesem Prozeß *entwickelnde Persönlichkeit* noch konsequenter zum zentralen Bezugspunkt der pädagogisch-psychologischen Forschung werden sollte.

Die zeitweilig vorhandene (und möglicherweise notwendige) Akzentuierung des Tätigkeitsaspekts in dieser Einheit, bei der sich bisweilen der Akzent stärker in die Richtung „Persönlichkeit als *Moment der Tätigkeit*“ (*Leontjew*) verschob, sollte wieder stärker in die Richtung „Tätigkeit als Existenzform und Medium der psychischen Entwicklung der *bewußt handelnden Persönlichkeit*“ akzentuiert werden.

*Zweitens* ist als eine wichtige Voraussetzung dafür eine genauere Bestimmung derjenigen psychischen Komponenten der Persönlichkeit notwendig, die zur Ausbildung gesellschaftlich engagierten, produktiven, selbständigen und schöpferischen Handelns führen, die der Persönlichkeit die Realisierung einer aktiven Lebensposition in möglichst vielfältigen Tätigkeitsbereichen ermöglichen. Dabei erscheint es besonders wichtig, die Wechselbeziehungen zwischen diesen psychischen Komponenten, ihre reale Interfunktionalität, ihre gegenseitigen Stimulierungen (bzw. auch negativen Wechselwirkungen) zu erfassen.

*Drittens* müssen die spezifischen Anforderungen ermittelt werden, die bestimmte Tätigkeitsarten an die psychische Regulation (im Sinne ihrer erfolgreichen Bewältigung) stellen, wobei insbesondere die Relationen zwischen generelleren (für umfangreichere Tätigkeitsklassen gleichermaßen gültigen) und spezielleren (lediglich für eine oder einige Tätigkeitsklassen geltenden) Anforderungen zu ermitteln wären. In diesem Zusammenhang sollten gleichzeitig die spezifischen Potenzen bestimmter Tätigkeitsarten für die Entwicklung umgrenzter psychischer Regulationskomponenten bzw. generalisierter Persönlichkeitseigenschaften untersucht werden.

*Viertens* muß es uns ein wichtiges Anliegen sein, den aus dem Tätigkeitskonzept sich ergebenden methodologischen Anforderungen gemäßige Forschungsmethoden weiterzuentwickeln, wobei „aktive“ Forschungsstrategien (im Sinne der kausalgenetischen Strategie) sowie multivariate Methoden zur Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen unterschiedlichen psychischen Regulationskomponenten sowie den sie generierenden Bedingungen Vorrang haben müßten.

Im Zusammenhang mit der Lösung der hier genannten inhaltlichen Aufgaben sollten wir uns *fünftens* darum bemühen, die Potenzen des Tätigkeitskonzepts (in dem oben charakterisierten Sinne) für eine weitere Vereinheitlichung der theoretischen Positionen im Bereich der pädagogischen und der Entwicklungspsychologie noch konsequenter zu nutzen und bisher noch nicht genügend einbezogene Konzepte, wie z. B. das Situationskonzept und das Informationsverarbeitungskonzept, in ein einheitliches theoretisches Konzept zu integrieren.

Das *Situationskonzept* ist von *Rosenfeld* stets als Bestandteil des Tätigkeitskonzepts verstanden worden (vgl. *Rosenfeld* 1984 und 1985). Unter Situation wird ein spezifisches Wechselverhältnis zwischen Person und sozialer sowie natürlicher Umwelt verstanden. Die entwicklungswirksamen Merkmale der Situation umfassen alle Bestandteile einer bewußten Handlung und betonen dabei besonders die in den sozialen Komponenten (in dem die gesellschaftlichen Werte und Normen widerspiegelnden situationsspezifisch kodifizierten Regelsystem und den damit verbundenen sozialen Beziehungen und Interaktionen) liegenden Wirkungen. Diese und die in der progressiven Lösung von Situationskonflikten vorhandenen Entwicklungspotenzen sowie die Polgerungen für die Gestaltung entwicklungsfördernder Handlungssituationen sollten auch außerhalb der Untersuchungen zur Moralentwicklung stärker beachtet werden.

Insbesondere erscheint eine *intensivere Verschränkung des Tätigkeits- und des Informationsverarbeitungskonzepts* notwendig. Die Analyse von Elementarprozessen und -komponenten menschlicher Informationsverarbeitung stellt keinen Widerspruch zur tätigkeitsorientierten Analyse des Psychischen dar. Eine Verschränkung bietet vielmehr die Möglichkeit, die psychische Regulation der Tätigkeit und ihre Veränderungen in und durch Tätigkeit immer genauer und differenzierter zu erkennen und daraus Konsequenzen für die Gestaltung von Tätigkeitsbedingungen und die Optimierung von Ausbildungsprozessen abzuleiten.

Die Erkenntnisse der kognitiven Psychologie über die Entstehung und Wirkungsweise unterschiedlicher semantischer Strukturen bieten dafür zahlreiche Belege. Der Tätigkeitsbezug spielt auch in der kognitiven Psychologie selbst eine zunehmende Rolle (Abbildung von Handlungen in Geschehenstypen o. a. semantischen Strukturen, Funktion und Wirkungsweise kognitiver Strukturen in der Handlungs-[Verhaltens-] Steuerung, Abhängigkeit der Strukturbildung vom Handlungsziel oder Orientierungsanlaß u. a.; vgl. *Klix* 1983,1984, *Hoffmann* 1986,1987 u. a.). Kognitive Prozesse sind nicht nur ihrem Wesen nach aktiv, sondern sind Bestandteil des Verhaltens, speziell der Tätigkeit des Subjekts in der Wechselwirkung mit der Umwelt - sie entstehen in dieser Wechselwirkung und dienen ihrer Regulation.

Die zunächst relativ isoliert voneinander entstandenen und sich entwickelnden Kon-

zeptionen nähern sich zunehmend einander an, wodurch das Tätigkeitskonzept weiter ausdifferenziert und das Informationsverarbeitungskonzept in den Kontext der bewußten, zielgerichteten, gesellschaftlich determinierten Tätigkeit des Menschen einbezogen wird.

## Literatur

- Abulchanowa-Slawskaja, K.: Wege des Aufbaus einer Persönlichkeitstypologie. In: Gesellschaftswissenschaften Nr. 1 (37), Moskau, AdW der UdSSR, 1984.
- Anzyferowa, L. I.: Das Prinzip der Einheit von Bewußtsein und Tätigkeit und die Methodologie der Psychologie. In: Methodologische und theoretische Probleme der Psychologie, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1974.
- Bespalov, B. I.: Dejstvie. Psihologičeskie mehanizmy vizual'nogo myšlenija. Moskva, Izd. Moskovskogo universiteta 1984.
- Boshowitsch, L. I.: Die Persönlichkeit und ihre Entwicklung im Schulalter. VWV Berlin 1970.
- Clauß, M.; Fröhlich, R.; Persönlichkeitsentwicklung der Schüler in der Arbeitstätigkeit. In: Das Tätigkeitskonzept in der Pädagogischen Psychologie, Fortschrittsberichte und Studien, APW 1985.
- Elkonin, D. B.: Zum Problem der psychischen Entwicklung im Kindesalter. In: Psychologische Probleme der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten. VWV Berlin 1972.
- Freye, H.-A.: In Umfrage zu „Der Mensch als biopsychosoziale Einheit“. In: DZfPh, H. 2/1985.
- Galperin, P. J.: Zu Grundfragen der Psychologie. VWV Berlin 1980.
- Hacker, W.: Allgemeine Arbeits- und Ingenieurpsychologie. DVW Berlin 1973.
- Hacker, W.: Ziele - eine vergessene psychologische Schlüsselvariable? Zur antriebsregulatorischen Potenz von Tätigkeitsinhalten. In: Psychologie für die Praxis, H. 2/1983. Hiebsch, H.; Vorweg, M. (Hrsg.): Sozialpsychologie. DVW Berlin 1979.
- Hoffmann, J.: Die Welt der Begriffe. Psychologische Untersuchungen zur Organisation menschlichen Wissens. DVW Berlin 1986.
- Hoffmann, J.: Informationstechnologien und kognitive Psychologie. In: Psychologie für die Praxis, H.1/1987.
- Jülich, B.: Psychologische Beiträge zur Analyse von Schülerkenntnissen. Diss. B, APW 1986.
- Kislat, G.: Grundlagen, Aspekte und Grenzen einer tätigkeitsorientierten Forschungsstrategie. In: Wissenschaftl. Zeitschrift der PH Erfurt/Mühlhausen, Nr. 1/1985.
- Klix, F.: Über dynamische Strukturbildungen in einfachen Problemlösungsprozessen. In: Jahresbericht der Hauptversammlung der Leopoldina / Dt. Akad. d. Naturforscher Leopoldina Halle 1983.
- Klix, F. (Hrsg.): Gedächtnis, Wissen, Wissensnutzung. DVW Berlin 1984.
- Kossakowski, A.: Handlungspsychologische Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung. VWV Berlin 1980.
- Kossakowski, A.; Wagner, J.: Zur Analyse etappenspezifischer Tätigkeitssysteme. In: Das Tätigkeitskonzept in der Pädagogischen Psychologie, Fortschrittsberichte und Studien, APW 1985.
- Kossakowski, A.: Zu einigen Aspekten der Forschungen zur kommunistischen Erziehung aus psychologischer Sicht. In: Information, H. 3/1986, APW der DDR, Präsidium.
- Kossakowski, A. u. a.: Psychische Entwicklung der Persönlichkeit im Kindes- und Jugendalter. VWV Berlin 1987.
- Kovac, D.: Interfunktionalität der grundlegenden kognitiven Prozesse. In: Psychologie im Sozialismus, hrsg.: A. Kossakowski, DVW Berlin 1980.
- Kovac, D.: Teoria vseobecnej psychologie. VEDA Bratislava 1985.

- Lehmann, H.; Nowotny, D.; Stannieder, G.: Gesellschaftlich-politische Tätigkeit und psychische Entwicklung. In: Das Tätigkeitskonzept in der Pädagogischen Psychologie, Fortschrittsberichte und Studien, APW 1985.
- Leontjew, A. N.: Probleme der Entwicklung des Psychischen. VWV Berlin 1964.
- Leontjew, A. N.: Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit. VWV Berlin 1979.
- Lomow, B.: Methodologische und theoretische Probleme der Psychologie. VWV Berlin 1987.
- Lompscher, J.: Theoretisch-methodologische Probleme der psychologischen Tätigkeitsanalyse. In: Probleme und Ergebnisse der Psychologie, Nr. 68/1979.
- Lompscher, J.: Das Tätigkeitskonzept in der Psychologie. In: Pädagogische Forschung, H. 4/1982.
- Lompscher, J.: Zur Anwendung des Tätigkeitskonzepts auf die Analyse und Ausbildung der Lern-tätigkeit. In: Pädagogische Forschung, H. 5/1982.
- Lompscher, J.: Ansatzpunkte für die Bestimmung und Analyse pädagogisch-psychologisch relevanter Tätigkeitsarten. In: Das Tätigkeitskonzept in der Pädagogischen Psychologie, Fortschritts-berichte und Studien, APW 1985.
- Lompscher, J.: Tätigkeiten der Schüler und ihre Entwicklung im pädagogischen Prozeß. In: Päd-agogische Psychologie, Lehrbuch für die Diplomlehrausbildung, VWV Berlin 1986. Lompscher, J.: Psychologische Analyse der Tätigkeit. In: Allgemeine und Persönlichkeitspsycho-logie, Lehrbuch für die Diplomlehrausbildung (zum Druck vorbereitet). VWV Berlin 1988. Lompscher, J. u. a.: Persönlichkeitsentwicklung in der Lern-tätigkeit. VWV Berlin 1985.
- Marx, K.; Engels, F.: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, Dietz Verlag Berlin 1962. Materialien der Beratung beim Präsidenten der Akademie am 2. Oktober 1986 zum Manuskript „Tätigkeit, Lern-tätigkeit, Lehrstrategie“ von Prof. Dr. J. Lompscher, In: Information, H. 4/1986, APW der DDR, Präsidium.
- Neuner, G.: Sozialistische Persönlichkeit - ihr Werden, ihre Erziehung. Dietz Verlag Berlin 1975.
- Petrowski, A. (Hrsg.) : Psychologische Theorie des Kollektivs. VWV Berlin 1983.
- Petrowskij, A. V.: Ličnost' i ee aktivnost' v svete idej A. N. Leont'eva. In: A. N. Leont'ev i sovre-menaja psihologija, Moskva, Izd. Moskovskogo universiteta 1983.
- Pippig, G.: Zur Rolle der kausalgenetischen Methode in der pädagogisch-psychologischen For-schung. In: Pädagogische Forschung, H. 1/1985.
- Rosenfeld, G.: Methodologische Probleme des Situationskonzepts im Zusammenhang mit der Moralentwicklung. In: Psychologische Komponenten der Tätigkeitsregulation im Prozeß der Ent-wicklung kommunistischer Persönlichkeiten.
- Rosenfeld, G.: Das Tätigkeitskonzept im Bereich der Moralerziehung. In: Fortschrittsberichte und Studien, APW 1985.
- Rubinstein, S. L.: Sein und Bewußtsein. Akademie-Verlag Berlin 1962.
- Rudow, B.: Konzepte, Probleme und Ergebnisse psychologischer Belastungs- und Beanspruchungsforschung - dargestellt im Kontext von Lehrertätigkeit und Lehrergesundheit. Diss. B, KMU Leipzig 1986.
- Schröder, H.: Lehrerpersönlichkeit und Erziehungswirksamkeit. VWV Berlin 1979.
- Shames, C.: The Application of Dialectics to the Theory of Personality. In: Progress in Psychology of Personality / Ed. A. Kossakowski DVW Berlin 1982.
- Smirnow, S. D.: Psihologija obraza ; problema aktivnosti psihičeskoga opraženija. Moskva, Izd. Moskovskogo universiteta 1985.
- Tichomirow, O. K.; Klotschko, W. E.: Emocional'naja regulacija myslitel'noj dejatel'nosti. In: Voprosy psihologii 26 (1980)
- D. Uznadze, D. N.: Psihologičeskie issledovanija. Moskva 1966.